

Religionen in Südasiens VII: Die Thomaschristen aus „Malabar“

Annakutty Valiamangalam Kurian Findeis

Das Christentum besteht nicht nur aus Katholiken, Protestanten und Orthodoxen der westlichen Hemisphäre. Lange bevor Vasco da Gama den direkten Seeweg nach Indien entdeckte (1498), hatten sich indigene christliche Gemeinden in Indien etabliert. Bis heute gibt es ein vielgestaltiges, lebendiges Erbe der Thomas-Tradition: die so genannten Thomaschristen bzw. Syrischen Christen an der Westküste Indiens (Kerala). Sie bildeten und bilden ein wichtiges Element des indischen Christentums und der indischen Religionspluralität. Im 21. Jahrhundert sind sie nicht nur in Kerala präsent. Die migrationsmutigen Thomaschristen finden wir in praktisch allen Regionen innerhalb Indiens und der Welt.

Die erste christliche, vom Vatikan offiziell anerkannte indische Heilige ist Schwester Alphonsa, eine Thomaschristin aus Kerala. In Deutschland werden zahlreiche deutsche katholische Gemeinden von Priestern der Thomaschristen aus Kerala betreut. Daneben sind zahlreiche Thomaschristen in Deutschland und ganz Europa, Amerika, Kanada und in den Golfländern integriert, und sie werden von Priestern und Bischöfen aus Kerala pastoral unterstützt. Allein in der syro-malabarischen Eparchie (Diözese) Chicago leben 262.500 Thomaschristen indischer Herkunft.

Oft wird die Ankunft des Christentums in Indien aus Unkenntnis oder politischer Absicht mit dem Beginn des Kolonialismus verbunden. Doch das Christentum in Indien bestand bereits lange vor der Ankunft Vasco de Gamas in Calicut/Kozhikod. Um das Thomaschristentum zu verstehen, muss man die Geschichte des Christentums in Indien der vor-britischen und vor-portugiesischen Zeit kennen.

Wer sind die Thomaschristen/ syrische Christen?

Die Thomaschristen Indiens stellen eine besondere Gruppe unter den alt-

orientalischen Christen dar. Nach der Tradition und dem Selbstverständnis dieser Christen sind sie Nachkommen der von dem Apostel Thomas konvertierten Nambuthiribrahmanen. Der Apostel Thomas, einer von den 12 Jüngern Jesu, sei auf seiner Missionsreise im Jahre 52 nach christlicher Zeit an der Malabarküste Indiens (Kodungalloor) gekommen. 1952 wurde in Indien das 1900-jährige Jubiläum der Ankunft des Apostel Thomas feierlich begangen.

Diese Missionstätigkeit des Apostels Thomas in Indien ist sowohl von indischen und wie auch westlichen Überlieferungen bezeugt. Die älteste westliche Quelle sind die spätantiken so genannten Thomasakten. Nach der Überlieferung soll der Apostel Thomas neben Brahmanen auch in Indien lebende Juden getauft haben. Darüber hinaus gibt es weitere kleinere und weniger bekannte Überlieferungen in den Gemeinden und Gelehrtenmeinungen, nach denen die ersten Thomaschristen Bekehrte aus dem Buddhismus waren. Historisch gab es Buddhisten, Jainas und Juden zu der Zeit in diesem Raum. Außerdem stammt das von den Thomaschristen benutzte Wort für Kirche, „Palli“, aus der Pali-Sprache, in

der der Kanon der Theravada-Buddhisten verfasst ist. Der Apostel Thomas soll sieben Kirchen erbaut, Priester geweiht, Kreuze angefertigt und viele Wunder gewirkt haben.

Diese sieben Kirchen sind Palayur, Quilon, Kotamangalam, Paravur, Niranom, Kokkamangalam und Cranganore, wo heute noch aktive Gemeinden bestehen. Thomas erlitt der Tradition gemäß schließlich den Märtyrertod in Mylapore, nicht weit vom heutigen Madras. Mylapore, wo sich sein Grab befindet, ist ein bekannter Pilgerort für Gläubige aller Religionen in Indien. Der Reliquien des Apostels sollen nach dem Zeugnis des heiligen Ephräm später nach Edessa (Syrien) übertragen worden sein. Die regen Handelsbeziehungen zwischen Indien bzw. der Malabarküste mit Persien und Alexandrien im 1. Jahrtausend sind gut belegt. Ebenso gab es griechisch-römische Handelsniederlassungen in Südindien. Auch die Präsenz jüdischer Gemeinden in Südindien gegen 1. Jahrhundert. nach Christus ist nachgewiesen worden.

Die Beziehung zwischen den syrischen Kirchen Persiens und den Gemeinden der Malabarküste waren von Anfang an sehr eng. Die priester-

liche Leitung und die christlich spirituelle Betreuung der Thomaschristen war an die persisch-syrische Kirche angebunden. Ein Beispiel dieser Verbindung ist die Ankunft des syrischen Kaufmanns Thomas Cana zusammen mit dem Bischof Mar Josef sowie Priestern und Gläubigen aus Mesopotamien. Sie ließen sich in Cranganore nieder und wurden von dem lokalen König mit vielen Privilegien beschenkt. Diese Gruppe der Christen wurde und wird als Thekkumbhagar oder Kanaya-Gemeinschaft von den ursprünglichen indigenen (von St. Thomas bekehrten) Christen als Vadakumbhagar unterschieden. Daneben gab es noch weitere christliche Zuwanderungen aus Persien nach Indien infolge von Verfolgungen, deren eindruckliches Zeugnis die mittelalterlichen Pahlavi-Kreuze darstellen.

Das Leben als gelebter und erlebter Dialog

Das Ansehen der Thomaschristen in der Gesellschaft wurde durch königliche Privilegien gestärkt. Zur eigenartigen Stellung dieser Gruppe gehört seitdem, dass sie theologisch und liturgisch syrisch-orientalisch-christlich, kulturell und gesellschaftlich brahmanisch-hinduistisch geprägt sind. Ein typisches Beispiel für ihre brahmanistisch-hinduistische Funktion ist etwa der Brauch, dass die Thomaschristen wegen ihrer Fähigkeit der Neutralisierung bzw. Aufhebung von ritueller Unreinheit von Brahmanen herbeigerufen wurden, um Gefäße, die von niedrigen Kasten berührt worden waren, wieder rituell zu reinigen: Ihre Berührung machte die Gefäße wieder „rein“.

Bei religiösen Prozessionen tauschen und tauschen Kirche und Tempel Schirme, Elefanten und andern Utensilien aus. In Trivandrum haben die Würdenträger der Christen und der Muslime beim Tempelfest traditionellerweise eine privilegierte Stellung und Rolle neben dem Maharaja. Die Kirchenfeste, Pilgerorte und

Literatur

- A. Mathias Mundadan, *The Arrival of the Portuguese in India and the Thomas Christians Under Mar Jacob 1498-1522*, Dharmaraj Press, Bangalore 1967.
 P.J. Podipara, *The Thomas Christians*, Darton, Longman&Todd, Bombay 1970.
 Bosco Puthur (ed.), *St. Thomas Christians and Nambudiris, Jews, and Sangam Literature. A Historical Appraisal*, L.R.C. Publications, Kochi 2003.
 Rowena Robinson, *Christians of India*, Sage Publications, New Delhi 2003.
 Susan Visvanathan, *The Christians of Kerala. History, Belief and Ritual among the Yakoba*, Oxford India Paperbacks, New Delhi 1993.
 Paul Wiertz, Die Thomaschristen, in: *Handbuch der Ostkirchenkunde*. Band I. Hrsg. von Wilhelm Nyssen u.a., Patmos Verlag, Düsseldorf 1984, 249–266 (mit Bibliographie).
The St. Thomas Christian Encyclopaedia of India. Ed. by G. Menacherry, Vol. 2, Trichur 1973.

die Verehrung christlicher Heiliger wie Thomas, Maria, Georg, Sebastian etc. überschreiten religiöse Grenzen. Die Bevölkerung teilt die jüdischen Traditionen (z.B. Paschafest), die des Christentums und die brahmanischen Traditionen der Hindus in der Beachtung von rituellen, sakralen und profanen Zeiten, Bädern, Fasten, Hochzeitsriten, Todesbräuchen (*sbradha*) usw. Viele Thomaschristen teilen mit den Hindus die Wertschätzung der Astrologie. Für ihre Überzeugung argumentieren sie mit dem biblischen Beispiel der Magier, die die Geburt Christi durch das Sternzeichen bzw. die astrologische Berechnung erkannt haben.

Kurz gefasst können wir sagen, die Christen Keralas wurden Thomaschristen genannt wegen ihres Ursprungs im apostolischen Wirken des heiligen Thomas und syrische Christen, weil die Liturgiesprache Syrisch war und vielleicht auch weil viele unter den Thomaschristen syrische Migrantenchristen aus Persien waren. Außerdem haben sie sich Nazrani (die Nazarener) genannt.

Die Thomaschristen waren vorwiegend in der Landwirtschaft, im Handel und auch oft für die Könige im Militärdienst tätig. Sie hatten lange Zeit das Monopol im Gewürzhandel (vor allem Pfeffer). Im Rahmen

der indischen Gesellschaftsordnung, die durch das Kastenwesen geprägt ist, hatten sie eine den hinduistischen Brahmanen vergleichbare hohe soziale Stellung und wurden dem Adel zugerechnet. Jedenfalls ist eine starke Sanskritisierung bzw. Brahmanisierung im Verhalten, in den alten Kirchen-Bauten, in der Gebetssprache etc. erkennbar. Ihre Sprache ist die Sprache der Region, Malayalam, doch die Liturgiesprache war Syrisch. Priester lernen auch heute noch Syrisch.

Die Thomaschristen stellen heute bekannte Denker und Dichter/innen, Sänger und Kritiker. Sie sind im kirchlichen Dienst, in der Bildung, im literarischen Bereich, in der Wirtschaft und im Finanzwesen, in Presse und Medien, Film und Theater führend vertreten, ebenso im Sport und insbesondere in der Sozialarbeit. Auf dem Gebiet der Politik sind sie in allen politischen Parteien aktiv beteiligt.

Spaltung der Thomaschristen

Die Ankunft der Portugiesen an der Malabarküste (Landung Vasco da Gamas bei Kozhikode – Calicut – 1498) und die Gründung von ersten Kolonien (insbesondere Goa 1510) bedeutete eine schicksalhafte Wende für die Thomaschristen. Portugal hatte vor allem Handelsinteressen, betrieb aber

Nach Angaben aus dem Jahr 2001 zählen die Thomaschristen in Kerala

Orthodox-syrische Christen	2 511 833
Jakobiten	1 285 000
Syrisch-Malabar Katholiken	3 494 223
Mar Thoma Christen	700 000
Syrisch-Malankara Katholiken	344 342

auch sogleich eine christliche Mission, wobei der römische Papst dem portugiesischen König die Kontrolle der geistlichen Hierarchie zugesprochen hatte („*Padroado*“). Portugal begann sogleich mit allen Mitteln die Latinisierung der indischen Christen. Die Thomaschristen galten als Häretiker wenn nicht gar als Heiden, weil sie sozio-kulturell hinduistisch integriert waren. Die Zeichen standen also genau umgekehrt als in der Gegenwart, in der von Rom aus die Indisierung zum Programm wurde!

Die Auseinandersetzungen führten im 17. Jahrhundert zur Spaltung der Thomaschristen. Die Synode von Diamper (1599) unter der Leitung des lateinischen Bischofs von Goa zwang den Thomaschristen Bräuche, Hierarchie, Kirchenrecht, Liturgie und Riten der Portugiesen auf. Nur wenige Elemente der heiligen *Qurbana* (Messliturgie) blieben ihnen gestattet. Dieses Diktat führte zu Polarisierung und Spaltung. Diese Spannung führte 1653 zur Kunan Kurishu Revolte (in dem Schwur vom „gekrümmten Kreuz“) von Mattanchery. Ein großer Teil der Thomaschristen lösten ihre Verbindung mit Rom auf und hielten sich an die vorportugiesische Ordnung. 12 Priester weihten ihren eigenen Archidiakon zum Bischof. Sie hielten ihre Treue zum syrisch-orthodoxen Patriarchen von Antiochien. Der Papst sandte Mönche des Karmelitenordens, um diese Gruppe mit der römischen Kirche zu versöhnen. Tatsächlich 1662 kehrte die Mehrheit von ihnen zur römischen Kirche zurück, woraus die Syro-Malabarische katho-

liche Kirche in Kerala hervorging, die bis heute besteht. Im 20. Jahrhundert hob der Vatikan die unrechtmäßig von der Diamper-Synode gegen die Thomaschristen ausgesprochenen Verurteilungen offiziell auf.

Anglikanischer und evangelischer Einfluss

1806 begann die anglikanischen Mission bei den Thomaschristen. Die Thomaschristen in der Zeit ihre gute wirtschaftliche Stellung verloren. Der Missionar Rev. Dr. Claudius Buchanan wurde von der britischen Regierung geschickt, um die Lage der Thomaschristen zu untersuchen. Eine Druckerei und ein Syrisches Seminar in Kottayam wurden kurz danach eröffnet. Buchanan startete mit dem Projekt einer anglikanischen Bibelübersetzung in Malayalam. Aber die Thomaschristen, als Nachkommen von Thomas dem Zweifler, äußerten Zweifel an der Bibel wie folgt: „Aber wie sollen wir wissen, dass Ihre ‚Standardbibel‘ eine wahre Übersetzung unserer Bibel ist? Wir können nicht von unserer Bibel abweichen. Es ist das wahre Buch Gottes, ohne jede Korrumpierung, das Buch das allererst von den Christen von Antiochien benutzt wurde. Was für Übersetzungen Sie im Westen haben, wissen wir nicht, aber die wahre Bibel von Antiochien haben wir in den Bergen von Malabar seit 1 400 Jahren oder noch länger.“ Nach einem gründlichen Vergleich haben sie Buchanan vorgeschlagen: „...das dritte Kapitel des Matthäus-Evangeliums in Englisch sollte kritisch Wort für Wort mit der Bibel in Ostsyrisch und Westsyrisch verglichen werden...“

Innere Spaltungen und missionarischen Bemühungen anglikanischer und evangelischer Kirchen führten zur Gründung weiterer Kirchen der Thomaschristen:

- Die vom heiligen Apostel Thomas Bekehrten (52 nach Christus)

spalteten sich 1653 in zwei Gruppen: Pazhecoor (Römisch-Syrisch) und Puthencoor (Nestorianisch-Syrisch).

- Aus der Puthencoortradition bilden sich 1840 die anglikanisch-syrische Gruppe, 1889 die Mar Thoma Gruppe und die jakobitisch-syrische Gruppe, aus dieser gehen weitere Gruppen hervor:

- 1912 die nestorianisch-syrische (auch als Metran Kakschi und dem Katholikos folgende bekannt), und die jakobitisch-syrische (auch als Bawa Kakschi und dem Patriarchen folgende). Diese beiden letzten Gruppen zusammen bilden die Jakoba Christen.

- Die Pazhecoor Gruppe umfasst die katholischen Syro-Malankaren und die (1930 mit Rom unierten) Syro-Malankaran. Dazu gibt es noch weitere Unterscheidungen und Assoziationen wie *Church of South India* and *Church of North India* etc.

Die liturgischen Haupttraditionen der Thomaschristen sind dem west-syrischen (syrisch-antiochenisch, malankarisch, jakobitisch) und dem ost-syrischen (malabarisch, chaldäisch, nestorianisch) Ritus zugeordnet. Trotz aller Spaltungen steht die Gestalt des heiligen Apostel Thomas als die einigende Wirklichkeit heute noch in der Erinnerung der Thomaschristen und das Fest des heiligen Thomas wird von allen Jurisdiktionen bzw. Denominationen der Thomaschristen groß gefeiert. Das Phänomen des Göttlichen und die Erfahrung des Heiligen beim Thomas-Fest überschreiten alle Grenzen, auch die der Konfessionen und der Religionen.

Zur Autorin

Annakutty Findeis ist emeritierte Professorin für Germanistik der Universität Mumbai (Maharashtra, Indien).